



Wenn das Archiv schweigt

Radikales Theater im Stuttgart der Zwanzigerjahre im Spiegel der Akten

Die Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts waren für die Theater in Deutschland eine Zeit des radikalen Aufbruchs. An den Opernhäusern gab es eine Fülle an Uraufführungen von Musiktheaterstücken, die nicht nur wegen ihrer Musik Aufsehen erregten, sondern nicht selten auch gewagte Inhalte präsentierten. Im Schauspiel versuchte man sich ebenfalls an neuen Ausdrucksformen und Inhalten.

Auch am Stuttgarter Landestheater wurde unter dem Generalintendanten Albert Kehm eine ganze Reihe solch moderner Stücke auf die Bühne gebracht. Die Experimentierfreude

war groß; zahlreiche Ur- und Erstaufführungen standen auf dem Spielplan. Werke bekannter zeitgenössischer Komponisten wie Walter Braunfels, Paul Hindemith, Ernst Krenek, Franz Schreker, Igor Strawinsky oder Kurt Weill wurden aufgeführt, aber auch Musiktheaterstücke heute vergessener Künstler wie etwa Robert Peterka aus Brünn. 1922 hat Oskar Schlemmers experimentelles *Triadisches Ballett*, sogar Theatergeschichte geschrieben; auch die Uraufführung der beiDa es auch an Bühnenbild- und Kostümentwürfen mangelt, ist man im Wesentlichen auf die spärlich

- 1 Inszenierungsfoto aus der Erstaufführung der deutschen Fassung von Arrigo Boitos selten gespielter Oper »Nerone« (1928). Dass die Szene mit dem römischen Gruß, der hier fotografisch dokumentiert wurde, als versteckte Kritik an den Nationalsozialisten und ihrem »Deutschen Gruß« gedacht war, ist zumindest denkbar.

Vorlage: LABW, StAL
E 18 III Bü 312

- 2 Inszenierungsfoto aus Bert Brechts Stück »Das Leben Eduards II. von England« (1929), in dessen Mittelpunkt eine homosexuelle Beziehung steht. Der gewagte Inhalt wurde hier in klassischen Kostümen auf die Bühne gebracht.

Vorlage: LABW, StAL
E 18 III Bü 164

- 3 Inszenierungsfoto aus Ossip Dymows Theaterstück »Schatten über Harlem« (1930). Die laszive Szene mit einem Schwarzen und einer Tänzerin in einem Nachtclub wurde von rechtsnationalen Kreisen besonders heftig kritisiert.

Vorlage: LABW, StAL
E 18 III Bü 348

überlieferten Inszenierungsfotos angewiesen, wenn man sich einen optischen Eindruck von der jeweiligen Inszenierung verschaffen möchte. Sieht man einmal von *Schatten über Harlem* ab, sind aber leider gerade von den besonders spektakulären Aufführungen keine Aufnahmen überliefert. Ob sie nach 1933 bewusst *entsorgt* wurden oder ob man in den zwanziger Jahren auf eine fotografische Dokumentation (noch) keinen allzu großen Wert legte, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Es fällt allerdings auf, dass aus der Zeit des Nationalsozialismus eine vergleichsweise dichte fotografische Überlieferung existiert.

Lohnend kann ein Blick in die Aufführungsakten sein, in denen es um den Rechteerwerb an den jeweiligen Stücken geht. Hie und da finden sich dort Korrespondenzen, die erahnen lassen, wie man im Theater mit den ihrerseits radikalen Protesten rechtsnationaler Kreise gegen solch moderne Aufführungen umzuge-

hen versuchte. So wagte man es beispielsweise nicht, die erfolgreiche Oper *Jonny spielt auf* von Ernst Krenek mit einem schwarzen Künstler als Hauptfigur auf die Bühne zu bringen. Eine Aufführung von Kreneks Kurzoper *Die Zwingburg* kam nicht zustande, weil man Proteste wegen der revolutionären Tendenz des Stücks befürchtete. Und auch die 1932 ins Auge gefasste Aufführung von Alban Bergs Oper *Wozzeck* wurde abgeblasen. Dass die Kritik häufig rassistisch oder antisemitisch motiviert war, lässt sich an der dichten Überlieferung zu *Schatten über Harlem* ablesen, die auch Publikumszuschriften enthält. 1933 war es mit der *Moderne* am Stuttgarter Theater erst einmal vorbei. Allerdings glaubte die neue nationalsozialistisch orientierte Intendanz ihrerseits, die künstlerische Ausrichtung des Theaters radikal zu erneuern, indem sie es der nationalen Sache dienstbar machte und von vermeintlich „entarteten“ Kunstwerken befreite. ✱ Peter Müller

